

# Ein heiliges Experiment

Die Trappisten von Mariawald kehren zur außerordentlichen Form des römischen Ritus zurück

VON REGINA EINIG

Würzburg (DT) Die Trappistenabtei Mariawald in der Eifel (Bistum Aachen) hat von Papst Benedikt XVI. die Erlaubnis erhalten, die Liturgie wieder in der außerordentlichen Form des römischen Ritus zu feiern. Darüber hinaus wollen die Mönche auch zu den früheren Gebräuchen des Ordens zurückkehren. In einem Schreiben von Kardinal Dario Castrillón Hoyos, Präsident der Päpstlichen Kommission Ecclesia Dei, an den Abt von Mariawald, Dom Josef Vollberg vom 21. November, heißt es: „Es ist mir eine nicht geringe Freude, Ihnen dies mitteilen zu können, da es das erste Mal seit den Reformen, die im Gefolge des II. Vatikanischen Konzils in den Orden vorgenommen wurden, ist, dass ein solches Privileg gewährt wurde.“

Dom Josef Vollberg OCSO hatte den Heiligen Vater Ende Oktober diesen Jahres brieflich um die Erlaubnis gebeten, mit seiner Abtei zur Liturgie und zur Observanz des Ordens der Zisterzienser von der strikten Observanz zurückkehren zu dürfen, wie sie bis etwa 1963/64 im Orden üblich war – dem so genannten „Usus von Montecistello“, der 1963/1964 als vorläufige Reformstufe approbiert wurde.

Papst Benedikt XVI. kennt die Abtei persönlich. Zu Beginn der neunziger Jahre weihte er einen Mönch in Mariawald zum Priester. Mit dem Abt führte er zuletzt im Juni am Rande einer Generalaudienz in Rom ein kurzes Gespräch. Zurzeit leben in Mariawald zehn Mönche, ein Novize und ein Oblate. Die Geschichte der Abtei begann mit der Gründung eines Zisterzienserpriorats im 15. Jahrhundert. Nach einer mehr als sechzigjährigen Unterbrechung des monastischen Lebens infolge der Wirren der Französischen Revolution wurde das im 19. Jahrhundert von Trappisten aus dem Elsass neubesiedelte Kloster am Michaelsfest 1909 zur Abtei erhoben. Bis zur Hundertjahrfeier am 29. September 2009 soll die Umsetzung der vollständigen Rückkehr der Abtei zur alten Tradition des kontemplativen Lebens und zur klassischen Gregorianischen Liturgie abgeschlossen sein.

Einzelheiten zu diesem Schritt erläutert Dom Josef Vollberg, „der die Öffentlichkeit um Respekt für die monastische Lebensweise der Trappisten bittet, in einer exklusiven Stellungnahme in der Tagespost“: Der



Dom Josef Vollberg OCSO.

Foto: KNA

Konvent werde die römische Erlaubnis schrittweise umsetzen. „Vor Weihnachten werden wir beispielsweise die ein oder andere Konventmesse im überlieferten Ritus haben, alles noch sehr einfach, wir sind noch am Lernen, Studium des Usus von 1964 Monte Cistello, Lateinstunden, neue Kontakte knüpfen, die uns in der Umstellungsphase hilfreich sind und neue Bewerber für unser Ordensleben kennenlernen.“

Während dieser Übergangsphase werde die Liturgie in Mariawald noch birituell – sowohl in der außerordentlichen als auch in der ordentlichen Form des römischen Ritus gefeiert – „später nicht. Seltene Ausnahmen kann es geben, die aber nur durch besondere Umstände bedingt sind. Im Übrigen wäre es durchaus auch ein Anliegen, dass Priester, die normalerweise den ordentlichen Ritus feiern, sich auch einmal der Feier des außerordentlichen Ritus widmen könnten, um ihn überhaupt kennenzulernen und um zu wissen, worüber man spricht.“

Der Abt ist sich darüber im Klaren, dass die Rückkehr zu den alten, strengeren Gebräuchen eine Frage des Augenmaßes ist. „Die Erlaubnis, die alten Gebräuche zu verwenden, bedeutet für die Gemeinschaft eine neue Regelung des Tagesablaufes. Hierzu bedarf es noch weiterer Studien der Gebräuche.“ Es bedürfe natürlich auch der Unterscheidung und eines klaren Realitäts-sinnes, um ältere Mitbrüder damit nicht zu

überfordern und falls nötig davon ganz oder teilweise zu dispensieren, so Dom Josef. Bei Neueintritten und einigen der jetzigen Mitbrüder wäre die Wiedereinführung des Usus von Montecistello aus seiner Sicht allerdings der Weg, die alten Gebräuche wiederaufleben zu lassen. „Das wird allerdings auch nicht in absoluter Buchstaben-treue geschehen können, sondern in einer gesunden Abwägung, was angepasst werden muss, wenn es die Umstände angeraten sein lassen. Alles muss ja auch für heutige Menschen lebbar sein und ist nur ein Mittel zum Ziel. Letzteres besteht darin, am göttlichen Leben teilzuhaben und immer mehr das zu sein, was wir sein sollten: Mönche, die der Liebe zu Christus nichts vorziehen, wie es der heilige Benedikt in seiner Regel sagt. Eine gesunde Disziplin und Strenge, die das Leben der Mönche regelt, ist einfach wichtig!“, unterstreicht er.

Ausdrücklich nennt der Abt das Motu proprio „Summorum Pontificum“ und die überdurchschnittliche Anziehungskraft der französischen Traditionalistenklöster auf junge Menschen als Gründe, die ihn dazu bewegen haben, den Heiligen Vater um die Erlaubnis zur Rückkehr zur alten Liturgie zu bitten. „Die durch das Motu proprio „Summorum Pontificum“ gegebenen Möglichkeiten müssten sich doch auch auf eine Abtei anwenden und anpassen lassen. Dazu gab es auch entsprechende Ermutigungen von einigen höheren Mitarbeitern der römischen Kurie und dementsprechende freundschaftliche Kontakte. Das hat zu dem Schritt geführt, den Heiligen Vater Papst Benedikt XVI. um ein besonderes Privileg für die Abtei Mariawald zu bitten. Man könnte auch sagen: Wir haben die Abtei Mariawald mit diesem Schritt in die Hände des Heiligen Vaters gelegt.“

„Ein weiterer Punkt“, so Dom Josef, sei auch gewesen, dass „etliche der Tradition verbundene Gemeinschaften zahlreiche Berufungen haben. Das wird oft zu wenig registriert. In Zeiten des allgemeinen Rückgangs sind doch gerade positive Zeichen des Aufbruchs umso wichtiger, die vielen Menschen helfen können, wieder klarer zu sehen, dass es auch Alternativen gibt, die aus der Misere und geistigen Not unserer Zeit herausführen. Ideologische Scheuklappen haben noch keine Glaubenskrisen gemeistert und werden der Kirche sicher nichts nützen!“

[www.kloster-mariawald.de](http://www.kloster-mariawald.de)